

Media Relations

Tel direkt	+41 44 305 50 87
e-mail	mediarelations@sf.tv
Internet	www.medienportal.sf.tv

«Telearena» / «Telebühne» – Kulturschmuggel oder Realitätsschmuggel?

Aufstieg und Fall eines innovativen Sendekonzepts von SF DRS

Wie neue Fernsehsendungen halt so beginnen: Es ist kein bis wenig Geld da und die Auftraggeber verlassen sich auf den vollen Einsatz der Macher. So geschehen mit der «Telearena» im Jahr 1976: Im neu geschaffenen Ressort 'Theater', geleitet von Max Peter Ammann, entwickelte die Redaktion ein Konzept, das weder Fisch noch Vogel war. Die Sendereihe war konzipiert als Mischung aus Theater-Aufführung und Mega-Diskussionsrunde – ein über zweistündiges «Unding» aus dem Studio 1, das jeweils unter einem bestimmten Motto stand. Ein Rückblick.

Bereits die erste «Telearena» am 18. Februar 1976 schlug ein: Das Thema Sterbehilfe fand 29 Prozent Beachtung, es gab 200 Leserbriefe, 26 Presseartikel, und die Note 6. Ein veritabler Fernsehhit war geboren und die skandalisierte Öffentlichkeit fragte sich: Darf es Aufgabe des Fernsehens sein, ein derart heisses Thema so offen diskutieren zu lassen?

Grundkonflikt

Was derart zukunftssträchtig und polarisierend begann, endete nach sieben Jahren oder 35 Sendungen. Warum? Von Anfang an standen sich innerhalb des Ressorts 'Theater' (der späteren Abteilung 'Dramatik') zwei unversöhnliche Haltungen gegenüber.

- Realitätsschmuggel: Ist das Theaterstück lediglich Mittel zum Zweck, um aktuelle Themen zu behandeln?
- Kulturschmuggel: Muss nicht das Theater im Mittelpunkt und die Diskussion in seinem Dienst stehen?

Die Kontrahenten sollten sich bis zum Ende der Erfolgsgeschichte bis aufs Blut bekämpfen – bis hin zu Entlassungen, Hausverboten, Zwangsversetzungen und endlosen internen Klausuren und strukturellen Anpassungen. Dieser Glaubenskrieg – ein klassischer Kulturkampf – ist der rote Faden zum Verständnis des fast endlosen Zickzack-Kurses punkto Themenwahl, Konzeptanpassungen durch Pressionen und die verschiedenen Moderatorenwechsel. Von der «Telearena» mit Hans-Ulrich Indermaur führte der Weg zur «Telebühne» mit Andreas Blum und anschliessend Peter Bühler sowie zu späteren Sendeformen wie «Telefilm» mit Heidi Abel, «Telespiel» mit Jürg Jegge und schliesslich zu «Limit» mit Max Peter Ammann.

Themenwahl

Etlche Tabuthemen standen auf dem Programm – unter anderem Militär, Politik, Abtreibung, Einbürgerung, Atomstrom, Medizin, Sexualität (mehrfach) und Drogen. Diese Themenwahl entsprach offensichtlich den Wünschen des Publikums. Es hätten durchaus noch weitere heisse Eisen aufgegriffen werden können, wie Strafvollzug, Alkoholismus oder Probleme am Arbeitsplatz. Die Sendung hatte als neues öffentliches Forum der Öffentlichkeit eine grosse Wirkung auf die Meinungsbildung in der gesamten Region DRS. Die vier bis sechs Mittwochabende pro Jahr waren Pflicht, denn tags darauf wurde über das «Telearena»-Thema am Arbeitsplatz gesprochen.

Zu Beginn setzten die Verantwortlichen auf angriffige und politisch relevante Themen, später eher auf private, wie Treue. Warum dem so war, weiss keiner so recht, aber alle weisen einen möglichen Zusammenhang mit den aufkommenden Druckversuchen von innen und von aussen weit von sich.

Druck von aussen

Die etablierten Kreise in der Politik fürchteten um ihr Privileg, der Nation ihre Meinung durch ihre eigenen Informationskanäle kundzutun. In der Folge kam es zu einer Reihe von Pressionen, Interventionen, Protesten und zum Schluss gar zu Konzessionsverletzungsklagen – vor allem aus konservativen Kreisen. Auch die erste Gegendarstellung auf SF DRS überhaupt verursachte die Äusserung eines Diskussionsteilnehmers in der «Telarena», er sei als Behinderter in einem Restaurant diskriminiert worden.

Die Auswahl der durchschnittlich 160 Studiogäste trafen Verena Gloor und ich nach bestimmten Kriterien, um den verschiedenen Aspekten eines Themas durch die Präsenz von Meinungsträgern und Experten gerecht zu werden. Die Stimmung unter den geladenen Gästen war nicht frei von gegenseitigen Beschuldigungen und Erpressungsversuchen. Ich erinnere mich, dass eine – heute nicht mehr aktive – Politikerin weinend aus der Live-Sendung lief, weil sie soeben von ihrem politischen Gegner und zufälligen Sitznachbarn eine Morddrohung erhalten hatte.

Skandale

Es gab eine ganze Reihe von Skandalen – die wichtigsten drei betrafen die Konzept-Elemente Diskussion, Aktualität und Stück.

Wichtige Diskussion: Nach der «Telearena» zum Thema Homosexualität vom 12. April 1978 wurde zum ersten Mal deutlich, dass Homosexuelle nicht stumm und unsichtbar waren, sondern sehr selbstbewusst argumentieren konnten – damals war das ein Schock.

Zeitgeistige Aktualität: Die «Telebühne» «Antigone» vom 2. Juli 1980 mit dem Untertitel «Widerstand gegen die Staatsgewalt» war in jenem Sommer angesetzt, in dem die Zürcher Jugendbewegung von sich reden machte. Die Sendung musste abgebrochen werden – nicht zuletzt wegen der General-Verweigerung der jungen Leute gegenüber bürgerlichen Normen und Regeln.

Misslungenes Stück: Der Skandal rund um die «Telebühne» «Bürger im Computer: Ende der Freiheit?» vom 7. April 1982 wurde durch einen fiktiven Piraten-Film ausgelöst, der die

Übernahme des Senders durch Outlaws proklamierte. Die Sendung – Autoren waren Xavier Koller und Walter Deuber – war missglückt und beschleunigte das Ende der Sendereihe.

Personalkarussell

Die anfängliche «Telearena»-Gruppe rund um Max Peter Ammann war sehr klein. André Kaminski hatte als Dramaturg die Federführung. Nach den ersten drei Sendungen trat er in den Hintergrund – bis zum Konzeptwechsel zur «Telebühne». Für Kaminski war das Theater wichtiger als die Diskussion. Er wollte Theater unters Volk bringen und war der Überzeugung, dass die Menschheit besser wäre, würden alle die Theaterstücke der Weltliteratur kennen.

Martin Schmassmann und Yvonne Sturzenegger übernahmen für acht Ausgaben die Redaktion. Ab Folge 11 war Thomas Hostettler bis zum Ende der «Telearena» weitgehend für Konzipierung, Gestaltung und Durchführung der Sendungen verantwortlich. Er fungierte nicht nur als Produzent, sondern zeitweise auch als Autor und sogar als Regisseur seiner eigenen Spielszenen.

Dann holte Max Peter Ammann den vormaligen Leiter des Neumarkt-Theaters Luis Bolliger zum Fernsehen. Bolliger produzierte in der Folge die zehn letzten «Telebühne»-Sendungen. Dann musste er gehen, weil er sich zu stark gemacht hatte für eine Rückkehr zum «Telearena»-Konzept. Programmdirektor Ulrich Kündig reorganisierte die Abteilung 'Dramatik' gründlich.

Die «Telearena / Telebühne» wurde 1982 eingestellt und durch den «Telefilm» ersetzt. Diese Sendereihe beruhte bloss noch auf einer abgeschwächten Form des ursprünglichen Konzepts. *si*

Diese und andere Fakten sind zu finden in Stephan Inderbitzins Publikation «Die Geschichte der Telearena / Telebühne. Ein Auswertung im Auftrag der Abteilung Dramatik des Fernsehens DRS» (1984). Zu finden als pdf-File unter www.chronik.sfdrs.ch unter Hintergrund / SF DRS.